

Merseburger Correspondent.

Geschieht täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 M.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 M.; durch die Post 2,20 M. einzeln Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 M. Einzelnummer 10 Pfg.
—: Fernsprecher Nr. 524. —:—

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsbild
Bandwirths u. Hausbesitzer
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottentierellen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. im Vorauszahl 50 Pfg. Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Platzschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:—

Nr. 278

Mittwoch den 28. November 1917

44. Jahrg.

Abermalige englische Angriffe auf Bourlon abgeschlagen.

Die Organisation der Volkskraft.

Die der preussischen Wahlrechtsvorlage beigegebene, politisch kluge und menschlich würdige Begründungsschrift betont immer wieder, daß die Beteiligung des Dreifachwahlrechts und dessen Erfolg durch das gleiche, alle Schichten des Volks gleichmäßig zur politischen Arbeit zulassende Wahlrecht erfolgen müsse, weil der Krieg gezeigt habe, welche gemaltigen Kräfte auch in den breiten Massen des Volks vorhanden sind und daß es für das Wohl des Staates schließlich notwendig sei, keine dieser Kräfte abseits zu lassen, vielmehr sie alle zu mobilisieren.

„Die Einführung des gleichen Wahlrechts“, heißt es in der Denkschrift, „folgt nicht aus der Geschichte der preussischen Wahlrechtsbewegung, nicht aus den früheren gesetzgeberischen Vorgängen, sondern aus den völlig gewonnenen Voraussetzungen, die dieser Weltkrieg geschaffen hat. Die Gründe, die in den vergangenen Friedensjahren von der Staatsregierung und den großen Parteien gegen das gleiche Wahlrecht geltend gemacht worden sind, sind durch die Lehren und Erfahrungen des Krieges überholt.“ Es ist ein billiger Spott, wenn die reaktionäre Presse es sich beweißt, daß das deutsche Volk sonstigen über Nacht „zwei geworden“ sei. Ganz gewiss, nicht über Nacht ist dies geschehen; wohl aber geschah es in drei langen Jahren fortwährender Anstrengungen und unüberbietbarer Opfer. Es geschah auf den Schlachtfeldern aller Fronten, in einem Kampf, der Deutschland gegen die halbe Welt betrafen ließ. Es geschah durch das Ertragen von Nothen, die, als sie sich kaum näherten, unabweislich erschienen sind und die dann doch ohne Warten und Bedenken überwunden worden sind. Es geschah in unerwähllicher, zweifelloser, selbstloser Arbeit von Millionen. Solche Leistungen meint die Denkschrift, wenn sie sagt, daß der Weltkrieg die Voraussetzungen für das gleiche Wahlrecht geschaffen und enthüllt habe. Es wäre unflug behauptet, wollte der Staat nicht alles tun, um die so an den Tag gekommenen Kräfte nun auch bauernd an die Staatsaufgaben zu binden, wollte er aus feindseligen, angestimmten, vielfach richtig geltenden Motiven heraus nicht alles tun, um die Arbeitsfreudigkeit des ganzen Volkes dem Staatsleben dauernd zuzuführen. Solche Erkenntnis ist es, die in der Begründungsschrift zu Worte kommt: „Die Zeit nach dem Krieg wird den preussischen Staat vor Aufgaben stellen, deren Schwierigkeit alles bisher gekannte Maß übertrifft, vor Aufgaben, die an die Opferwilligkeit, an die Organisationskraft, an das soziale Empfinden, an die Arbeitsfreudigkeit des Volks gewaltigste und völlig neue Anforderungen stellen werden.“ Weil dem so ist, und weil diese kommende, von Arbeit und Aufgaben bestehende Zeit nicht auf den geringsten zu verzögern vermag, vielmehr alle, arm und reich, hoch und niedrig, als produktiven Faktor in die Ökonomie des Staats eingegliedert sehen muß, darum war es eine Staatsnotwendigkeit, den entscheidenden Schritt zu tun und ohne angelegliche Rücksicht auf Gewöhnung und die Anschauungen von gestern tapfer alle Fäden niederzubrechen und nun wirklich jedem Preussen es so leicht wie irgend möglich zu machen, sich als einen vollwertigen Staatsbürger zu fühlen und so die Pflicht in sich aufzunehmen, auch als solch ein vollwertiger Staatsbürger zu handeln, als ein Mann, der da weiß, daß es seine Sache ist, um die es geht. Nichts ist darum kurzfristiger, als, wie dies die konservativen und besonders die alldeutschen Zeitungen tun, zu sagen, daß die Regierung sich zu radikalen Vorstößen habe verleiten lassen, daß sie den Gang der Entwicklung durchbrochen habe, daß sie sich in einen unüberlegten Schritt habe zwingen lassen. Nichtal waren nur die großen geschichtlichen Vorgänge, durch die der Krieg die Entwicklung durchbrach, und gezwungen zu ihren Maßnahmen haben die Regierung allein die Erfahrungen dieses Krieges. Ganz deutlich ist geworden, daß eine starke äußere Politik nur gemacht werden kann, wenn ein starkes Volk hinter dem Staatswillen steht; ein starkes Volk aber muß

notwendig ein freies sein, denn nur in Freiheit und unter eigener Verantwortung lösen sich alle vorhandenen Kräfte. Zugleich bedingt solche Ausdehnung der Verantwortlichkeit ein dauerndes Bestehen der äußeren Politik, frei von jeder willkürlichen Forderung, frei aber auch von jeder entgangenen Schmähe.

Einige Redner der Vaterlandspartei haben dagegen geäußert, daß die Vaterlandspartei die innerpolitische Entwicklung Deutschlands und Preussens zum Stillstand bringen wolle; sie meinen, daß die Vaterlandspartei sich um innere Politik überhaupt nicht kümmern. Die Begründung der Wahlrechtsvorlage zeigt bündig, daß es schließlich unmöglich ist, die äußere Politik und deren Ergebnisse von der inneren Politik, die stets die Voraussetzung der inneren und nach außen hin wirkenden Kraftentfaltung ist, zu trennen. Die Vaterlandsparteier müssen, wenn sie, durch die Erfahrungen des Krieges belehrt, mit unbegingter Sicherheit eine starke deutsche Politik machen wollen, ihren ganzen Eifer dafür einsetzen, daß die innerpolitische Entwicklung Deutschlands und besonders Preussens sich in so großzügigen Linien vollziehe, wie dies die neue Wahlrechtsvorlage für den nächsten deutschen Bundestag vorsieht. Freilich, einer Abenteuer-Politik wird die organisierte Volkskraft stets zu widerstreben tendieren, und dies um so mehr, je tiefer sie die Pflichten erfährt, die ihr, den Staat zu verteidigen, zu erhalten und großen Zielen entgegenzuführen, obliegt.

Die Einschränkung des Kronrechts.

Der Gesetzentwurf zur Umgestaltung des preussischen Herrenhauses fordert eine Einschränkung eines wichtigen Kronrechts. Und es ist bemerkenswert, daß diese Einschränkung eines Kronrechts vorgeschlagen worden ist von konservativer Seite, also von Seiten, die sich als die geborenen Wächter der Kronrechte gebärden. Bisher hatte der König das Recht aus belohnendem allerhöchsten Verleihen in beliebiger Zahl Mitglieder auf Lebenszeit in das Herrenhaus zu berufen. Von diesem Recht hat der Träger der Krone wiederholt ausgiebig Gebrauch gemacht, und auf Grund dieses Rechts jederzeit die Möglichkeit gehabt, ein Herrenhaus, das sich Forderungen der Regierung und des Abgeordnetenhauses widersetze, durch einen sogenannten Reichsrat willkürlich zu machen. Dies Recht der Krone soll nun eingeschränkt werden. Das ist um so bedeutungsvoller, als gleichzeitig das Staatsrecht des Herrenhauses eine Erweiterung gegenüber dem Abgeordnetenhause erfahren soll. Der König soll in Zukunft nur das Recht haben, bis zu 150 Mitglieder aus besonderen persönlichen Verdiensten in das Herrenhaus zu berufen. Das ist eine verhältnismäßig geringe Zahl neben den 360 Mitgliedern, die künftig auf Präsentation dem Herrenhaus angehören werden. Für die Beschränkung des Kronrechts wird in der Begründung des Gesetzentwurfs angeführt: „Die feste Grenze für die durch besondere königliche Gnade ins Herrenhaus berufenen Mitglieder ist so zu wählen, daß der Befähigung der königlichen Gnade ein hinreichender Spielraum verbleibt und daß auf der anderen Seite die Unabhängigkeit des Herrenhauses nicht durch eine zu große Ausdehnung dieser Mitgliedergruppe in Frage gestellt wird.“ Also größere Unabhängigkeit des Herrenhauses, die Erweiterung seines Kronrechts und die Einschränkung eines Kronrechts, das sich die besonders charakteristischen Merkmale des Gesetzentwurfs über die Umgestaltung des preussischen Herrenhauses.

Der Weltkrieg

Das Schicksal Belgiens?

Der „Berliner Bunt“ meldet aus Kopenhagen: In Ententekreisen will man wissen, daß der Ratikun davon unterrichtet sei, daß Graf Hertling an dem in der Papstnote enthaltenen Programm für einen Verständigungsfrieden, und zwar unter vollständigem Verzicht auf Belgien, festhalte.

General Ludendorff noch im Westen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die „Berliner“ bringen ein aus London stammendes Gerücht, wonach General Ludendorff mit zahlreichem Stabe an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht ent-

behrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront.

Die Kämpfe an der Westfront.

Blutige Niederlagen auf dem Schlachtfelde bei Cambrai

Hat sich der Engländer erneut gefolgt. Aus Berlin wird in Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichts der Obersten Heeresleitung darüber gemeldet:

In Flandern lagen am frühen Morgen des 26. November unsere Stellungen westlich des Southoullter Waldes teilweise unter starkem feindlichen Beschützungsgeschütz. Nachmittags richtete der Gegner wiederholte und schwebelnde starke Feuerüberfälle auf unsere vorderen Stellungen. Am Spätabend griff der Feind ohne besondere Artillerievorbereitung in Detachmentsstärke nordöstlich Passchendaele an. Der Angriff brach verlustreich für den Feind zusammen. Während der Nacht zum Teil lebhafter Feuer. Die Stadt Dignauville erhielt neuen starken Beschützung.

Im Kampfgebiet von Cambrai verblutete sich der Gegner nach seinen mehrfach misglückten Durchbruchversuchen erneut am Nachmittage in wiederholten Infanterieangriffen beiderseits der Straße Inchy-Louvroval. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten der Engländer abgesehen. Westlich der Straße gelang es unserer tapferen Infanterie, im Nachhinein die deutschen Stellungen vorzuliegen und unsere frühere vorderste Linie wieder zu besetzen. Weiter östlich war wiederum die Gegend von Bourlon der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nachden 9 Uhr 15 Min. vormittags stärkster Feuer auf Bourlon eingeleitet hatte, brachen hier abermals dichtmaschierte Angriffe vor, die restlos abgewiesen wurden. Südlich vorstehende englische Infanterie wurde gleichfalls zurückgeworfen. Die Engländernecker, die vormittags noch im Dorfe geblieben waren, wurden in blutigen Nachkämpfen gefoltert. In diesen Kämpfen sowie in der Nacht vom 24. zum 25. November hatte der Gegner schwerste blutige Verluste, außerdem blieben acht Offiziere, über 300 Mann und 20 Maschinengewehre in unserer Hand. Unsere Artillerie jagte mehrfach ihr Vernichtungsgeschütz gegen erkannte feindliche Reservisten und bereitgestellte Tank-Detachments zusammen. Bei Graincourt schlug es verheerend mitten in 40 zusammengepackte Panzerfahrzeugen.

Auf dem südlichen Kampfgebiete setzte auf unsere Stellungen von Banteux nach Nordosten bis halb Credecourt 8 Uhr vormittags kräftiges Trommelfeuer ein. Südlich Feuer kam es zu Sandgranatenkämpfen, während sich am Südwestrand des Bourlon-Waldes und westlich Fontaine erbitterte, schwere, nächtliche Nachkämpfe abspielten, bei denen die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten und in dessen Verlauf wir unsere Linien um einige hundert Meter vorverlegten. Auch auf der Front von Namilly bis Banteux erreichte nachts das Feuer zeitweise große Stärke.

Schliff der Maas

Am 25. November von 9 Uhr vormittags ab zwischen Maas und Straße Bacheraville-Hahns Karls 3. Erklärungsfrage aller Kämpfe. Wiederholte Bereitstellungen zu feindlichen Angriffen wurden im Mühlstein früher Gräben beobachtet und unter gutliegendes Vernichtungsgeschütz genommen. Desgleichen markierende feindliche Bewegungen von Westlicher aus westwärts flankierend gefolgt. Um 1 Uhr nachmittags konnte nach schärfer Feuerbereitschaft der beobachtete Aufmarsch eingegriffen in etwa vier Kilometer Breite zwischen Samogneux und den Höhen westlich Beaumont herabzubrechen. Die erste Angriffswelle wurde in unserem Kampfgebiet zertrümmert und flüchtete in anderer Feuergrube zurück. Der zweite Angriff mit frisch einbehaltenen Kräften brach in unserer Abwehrzone zusammen. In hartnäckigen auch abends andauernden Kämpfen wurde der Gegner unter hohen Feindverlusten an weiteren Vordringen verhindert und ihm eine größere Anzahl Gefangener abgenommen. Erst mit Eintritt der Dunkelheit ließ die Gefährlichkeit nach.

Der Krieg mit Italien.

Weiterer Raumgewinn im Brenta-Tal.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Im Brenta-Tal und in den Gebirgen östlich davon haben uns die Kämpfe der letzten Tage weiteren Raumgewinn eingebracht. Die Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Im italienischen Heeresbericht heißt es: An der Gebirgsfront von der Hohefläche von Alago bis zur Ebene bei Cortina sind die Angriffe des Gegners, welche in umfangreicher Weise durch Artilleriefire vorbereitet und die mit Hartnäckigkeit ausgeführt worden waren, sämtlich. In der Ebene verlustlos feindliche Abteilungen, die Pläne mittels Booten zu überschreiten; sie wurden im Fluße zusammengeschossen.

Zwischen Brenta und Piave eine große Schlacht.

Ein offizielles Communiqué gesteht zu, daß die österreichische Offensive mit außerordentlicher Partnähigkeit geführt wurde. Von der Trentiner Grenze wird behauptet, daß die Italiener dort zuletzt noch siegreich blieben würden.

An der Ostfront

und auf dem Balkankriegsschauplatz

haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgespielt.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Befestigung der neuen Regierung.

Die neue Maximalisten-Regierung beginnt sich weiter zu befestigen, sehr zum Verdruß Englands, Frankreichs und Amerikas, die den halbigen völligen Abfall Rußlands von dem Bündnis gegen die Mittelmächte wittern. Die ersten Schritte dazu sind getan durch das Angebot des Waffenstillstandes und darauf folgt die Verfestigung der geheimen Abmachungen zwischen den früheren russischen Regierungen und den anderen Ländern der Entente. Diese, noch von der Kerenski-Regierung sorgsam im Geheimen fortgeschritten und beschützten Dokumente sind den Maximalisten in die Hände gefallen, und diese jagen nicht mit der Veröffentlichung des Materials. Diese Veröffentlichung wird allen die Augen öffnen, die noch an die angeblichen Kriegsziele unserer Gegner glauben, wie sie von diesen bei jeder Gelegenheit in der Öffentlichkeit betont werden. In Wahrheit hatte sich da eine Mäuer-gesellschaft zusammengedrängt, die der Türkei, Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei zu verschlingen und die erhoffte Beute untereinander zu verteilen. Das Wagnis der Ententeopfer bemittelt, wie schwer die Mäuer-hände durch die neueste Wendung der Dinge in Rußland getroffen wurde. Bezeichnet ist, daß die angeblich demokratisch gestimmten Franzosen ihre ganze Hoffnung auf die — Kofaken setzen. Dieser fällt es aber nicht ein, die Rolle des englisch-französischen Bündnisses gegen Lenin zu spielen. Das Wort „Dien“ meinet: Der Rat des Kofakenverbandes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß er es ansehe, den Staatsschrei der Volkshilfe anzunehmen, aber nicht in den Bürgerkrieg einzugreifen wünsche, der in Rußland ausgebrochen ist. Er werde mit allen Kräften für die Einführung einer demokratischen Rechtsordnung in den verschiedenen Kofakengebieten eintreten.

Valdieses Kriegsende.

Nach dem „Nieuwen Rotterdam Courant“ wird der „Daily News“ aus Petersburg vom Donnerstag gemeldet: Gehten ihr Trozki eine Rede über die auswärtige Politik der Sowjets gehalten. Er sagte, die Allierten hätten das Manifest der Sowjets unerschrocken angenommen und die Feinde betrachtet die Umwälzung lediglich als dem Standpunkt, daß sie Rußland schwächen würde. Er glaube trotzdem, daß der Krieg bald aus sein werde. Es wird ein Gefühl mit allen Geheimverträgen, die die Bolschewisten finden konnten, vorbereitet. Es ist möglich, daß die Bauern mit den Armeeausschüssen neben der Regierung der Bolschewisten eine eigene Regierung unter ihrem eigenen erwischen werden. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet vom Donnerstag, daß die nichtmarxistische Presse die Forderung Lenins und Trozki nach einem Waffenstillstand als einen Bruch des Londoner Vertrages und einen Verrat Rußlands betrachtet. In einem Telegramm an die militärischen Komitees, die Arbeiter, Soldaten und Bauernkräfte fordert der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trozki, zur Fortsetzung des Kampfes für den sofortigen Waffenstillstand auf und schließt mit den Worten: Nieder mit allen Geheimverträgen und diplomatischen Känten.

Die russischen Geheimverträge.

Die R. T. M. meldet: Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trozki, veröffentlichte eine Reihe von Telegrammen und Geheimdokumenten, die sich sowohl auf die Zeit des zaristischen Regimes im Jahre 1915 als auch auf die Zeit der Koalitionsministerien beziehen.

Die Soldaten- und Arbeiterregierung hat, sagt Trozki, die Geheimdiplomatie mit ihren Känten, Geheimen und Verträgen abgelehnt. Unter Programmen ist der Ausdruck des Willens von Arbeitern, Soldaten und Bauern. Wir wollen unerschrocken einen auf der Grundlage der freien Entscheidung der Völker beruhenden Frieden erlangen. Die Dokumente beziehen sich auf

Konstantinopel und die Meerengen. Der frühere Minister des Äußeren Sjasnow macht die Ansprüche Rußlands auf Konstantinopel, die Westküste des Bosphorus, des Marmarameeres und der Dardanellen, auf Südtrazien bis zur Linie Gros-Midia, die asiatische Küste, die Inseln Zimbros und Tendos geltend. Die Verbündeten stellen eine Reihe von Forderungen auf, denen die russische Regierung zugestimmt hat. Nach ihren Ansprüchen soll Konstantinopel ein Freiehafen für Waren werden, die nicht nach Rußland gehen und nicht von dort kommen. Die Verbündeten verlangen, daß ihr Recht auf die asiatische Türkei eben so anerkannt werde, wie das der Besatzung der heiligen Stätten Arabiens unter muslimanischer Oberhoheit und der Einbeziehung einer neutralen persischen Zone in die englische Einflussphäre. Außerdem wird alle Ansprüche angetrieben. Seinezeit habe es den Wunsch geäußert, das Kalifat von der Türkei zu trennen. In Persien sollte Rußland für sich um die Raponen in den Städten Isfahan und Teheran.

Was die Festsetzung der Grenzen mit Deutschland anbelangt, so haben beide Teile volle Handelsfreiheit bewilligt. Frankreich hat seine Ansprüche bekannt gegeben, denen unter Ministerium zugestimmt hat. Eisenbahnen und Verkehrswege zurückzugeben einschließlich der Eisen- und Kohlenbergwerke. Die am linken Rheinufer gelegenen Gebiete sollen von Deutschland abgetrennt und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit seitens Deutschlands frei sein. Aus diesen Gebieten wird ein freier, neutraler Staat zu bilden sein.

Das Wertvollste sind die Telegramme Tereschkos. Es ist darin die Rede davon, daß die Bolschewisten Englands, Frankreichs und Amerikas, die Kerenski-Regierung nicht unterstützen, und ihm erklärt hätten, daß es dringend notwendig sei, Maßnahmen zu ergreifen, um die Armeeschlacht zu machen. Dieser Versuch, sich in die Angelegenheiten Rußlands einzumengen, war der Regierung peinlich. Tereschkos hat den russischen Botschafter in Washington, dem amerikanischen Kriegsminister mitgeteilt, daß die russische Regierung die Forderung des amerikanischen Botschafters in dieser Angelegenheit hoch aufnahm.

Obwohl interessant sind die Informations-Telegramme. Tereschkos sprach von den Jugoslawen, die das Bürgertum den rechtsstehenden Sozialisten gemacht habe. Er verurteilt, daß die Jugoslawen ihren Wunsch, die Forderung der jugoslawischen Sozialisten in weitgehendem Maße ihren Einfluß auf die von der äußersten Linken mitgeführten Massen verloren haben. Tereschkos erklärt, daß die Rolle des Vorparslamentes eine große sein werde, und daß es bis zum gegebenen Augenblick die verfallende Verfassung des Vorparslamentes die Sozialisten die Mehrheit haben werden, die gemäßigten Parteien der äußersten Linken überlassen zu lassen vermögen, weil die gemäßigten Sozialisten im Einvernehmen mit den liberalen Parteien vorgehen werden.

Kerenski Abdonung und Abreise des englischen Botschafters.

Nach einer haager Meldung des „Berliner V.M.“ berichtet „Neuter“ aus Petersburg: Der „Dien“ meldet, daß Kerenski am 14. November das Ministerpräsidentium und den Oberbefehl niedergelegt und seine Vollmachten der vorläufigen Regierung zurückgegeben hat.

Der englische Botschafter reiste am 23. November von Petersburg ab und soll auch durch Wiborg gekommen sein. Seitdem hörte man aber nichts von ihm. Es wird angenommen, daß der Zug in Finnland zurückgehalten wird.

Die Goldreserven der Reichsbank beschlagnahmt. Das „Dien“ teilt mit, daß die Maximalisten die Goldreserven der Reichsbank beschlagnahmt.

Zunehmende Anarchie in Finnland.

Nach den letzten Nachrichten aus Finnland herrscht dort stete zunehmende Anarchie. Das Vorfahren der roten Garde, deren Tätigkeit in Hauszügen, Verhaftungen, Plünderungen und Gewalttaten besteht, erweckt allgemeine Erbitterung. In Hellingsfors wurden 44 Menschen ermordet. Der Anstand ist zwar im Abnehmen begriffen, aber die Revolution will nicht aufhören. Die Sozialisten sind nicht mehr Herren der Lage. Die Hälfte des Volkes herrscht keine Autorität mehr. Eine wirkliche Regierung gibt es augenblicklich nicht. Die finnische Staatskasse ist geleert bis auf sieben Millionen, den Betrag von verfaulenden Staatswärdern, aber auch diese sind bald verbraucht. In allem kommt der immer mehr bedrohlicher werdende Mangel an Lebensmitteln.

Der türkische Krieg.

Englischer Rückzug in Palästina.

Der türkische Heeresbericht lautet: Die Situation: An der Küste Ruhe. Gegen die Mitte unserer Front erneuerten die Engländer am 23. November ihre Angriffe. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein türkischer Truppen- und Gefangenensatz von drei, vier bis zu fünf Divisionen blieben in unserer Hand. In letzter Zeit wurden an der Küste Palästinas drei weitere Dampfer versenkt, darunter ein Transportdampfer und ein mit Munition und Kriegsgüter beladener feindlicher Dampfer.

Ein englischer Bericht: Am 21. November erfuhr ein türkischer Truppen- und Gefangenensatz von drei bis zu fünf Divisionen blieben in unserer Hand. In letzter Zeit wurden an der Küste Palästinas drei weitere Dampfer versenkt, darunter ein Transportdampfer und ein mit Munition und Kriegsgüter beladener feindlicher Dampfer.

pheten Samuel befinden soll, und das unsere Truppen sorgfältig vermeiden. Unsere berittenen Truppen, die sich am 21. November Beirut an näherten, wurden durch einen starken Gegenangriff zum Rückzug gezwungen und hatten sehr viele Verluste (tote und verwundete). Der türkische Heeresbericht sagt: Das Wetter legt sich und fällt. Wenig Regen ist das Wetter jetzt schön und hell. Wenig Regen ist der erfolgreiche Kampf vom 1. November, in dem der Feind aus dem Defilee westlich von Kuzet al Enab vertrieben wurde, der Tapferkeit der Somerjet-Battalions- und Gurta-Regimenter zuguschreiben war.

Politische Übersicht.

Schweiz. Der „Recht Anstalt“ berichtet, daß sich der ehemalige deutsche Gesandtschaftsrat in Paris und jetzige Abunt des Generalgouverneurs von Belgien, Baron von der Lanen, in der Schweiz aufhalte und dort mit mehreren bedeutenden Persönlichkeiten Zusammenkünfte gehabt habe. Er soll vor einiger Zeit in Begleitung des ehemaligen deutschen Gesandten in Paris, von Schen, nach Genève gekommen sein. — Die der Schweizerischen Doppelgenatur von ausländischer Seite mitgeteilt wird, beruht die Werbung von einem Ulfenfeld Dr. v. Weismann an Hollweg als in einem Zeitraum.

Spanien. Der Madrider Korrespondent der „Ahn. Ztg.“ drückt: Aus einer Madrider Depesche ist bekannt geworden, daß England Spanien dazu drängt, für den Verband die ganze marokkanische Küste zu erobern und alle Küstenplätze zu besetzen. Gegenüber den amerikanischen Abteilungen, Verhandlungen auf den Aporen vorzunehmen, wollen die spanischen Wähler auf die in gebühren Transporterhöhung hin, die bei den Aporen liegen nach Afrika weitergehen sollen, noch unangenehm berührt. „Nation“ fordert die sofortige Abklärung, falls die Amerikaner in Portugal landen sollten. „Correo Espanol“ behauptet eingehend die Vöndnisfrage. Spaniens Zukunft liege in Marokko, bei Gibraltar und Portugal. Der jetzige englisch-amerikanische Vöndnisvertrag überläßt sich demnach nach Spaniens Ansicht an die Mittelmächte geben.

Frankreich. Nach einer Genfer Privattelegramm eines Stenographen Watters haben die französischen Sozialdemokraten der neuen russischen Regierung begünstigte Bedingungen geäußert. Es werden aus Lyon große Kundgebungen angekündigt, die sich gegen die Friedensfrage und Aufhebungen gemein. Die in Genf wohnenden Russen, die mit den neuen russischen Machthabern in Verbindung stehen, leben die Hoffnung der wachsenden Friedensbewegung in den Ententeländern für nicht unbegründet an. Nach der „Recht Wall Gazette“ hat der Vöndnis Vöndnisführer, Vöndnisführer, das Angebot, an Stelle Cobdrags, das Luftamt zu übernehmen, angenommen.

Deutschland.

Die Parteiführer beim Kaiser. Auch der neue Reichstagspräsident Graf Hertling geht, vor Beginn der Reichstagsarbeiten die verschiedenen Parteien zu politischen Besprechungen um sich zu versammeln. Ob die fraktionvorstände gemeinsam oder nach Parteien gebildet empfangen werden sollen, steht noch nicht fest.

Der Vöndnisratsausfluß für auswärtige Angelegenheiten tritt heute Dienstag, zusammen. Gerichte wollen nun davon wissen, daß der Ausfluß sich auch mit der von den Vöndnisparteien angelegenen Verfassungssitzung der Vöndnisräte, die sich am 23. November stattfinden wird. Wie uns hierzu von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, war die Ausflußsitzung schon anberaumt worden, bevor überhaupt Lenin die Veröffentlichung der Geheimverträge angekündigt hatte. Der Ausfluß wird alle in sein Arbeitsfeld fallenden auswärtigen Angelegenheiten betreffen. Es ist daher möglich, daß er sich auch mit der Veröffentlichung der Geheimverträge beschäftigen wird.

Der Reichstagsrat der Gegenwart über den Nachtragkredit von 15 Milliarden zugegangen.

Verichte Straßburger Nachrichten der unabhängigen Sozialdemokraten in Berlin. Die unabhängigen sozialdemokratischen Parteien Deutschlands sind zu politischem Norden und Osten Berlins Kundgebungen auf der Straße zu veranstalten verurteilt. Anmählungen von einigen hundert Personen schlossen sich dem Versammlung und dem Schließlichen Bahnhof aus schließlich am Bahnhof zusammen und verurteilten, von dort in das Stadtinnere zu gelangen. Die Abreise ließ am Abend durch den Vöndnisrat zusammen, wobei keine Zwangsverhaftungen erfolgten. Das Straßburger Bild war am späten Nachmittag wieder wie gewöhnlich.

Eine Erhöhung der Warenmehrwertsteuer wird neben anderen Steuerplänen, wie das „Berl. Tagebl.“ erklärt, zuerst im Reichstagsamt erwogen. Dagegenwärtig unabhängigen Entscheidungen sind aber auch bis heute nicht getroffen. Ganz ausgeschlossen aber ist es schon heute, daß der gelomite Finanzbedarf jemals allein durch die Warenmehrwertsteuer gedeckt werden kann und soll, und eine Erhöhung der Höhe um das Bedeute wird von der unabhängigen Seite direkt als eine phantastische, nicht ernst zu nehmende Idee bezeichnet.

Ein Reichs-Zugendeckel? Wie eine Fortschreibung aus parlamentarischen Kreisen hört, wird im Reichstagsamt erwogen, ob den durch den Krieg hervorgerufenen Abteilungen durch ein Reichs-Zugendeckel abgeholfen werden kann. Abhängigfalls sollen Kundgebungen in dieser Richtung vorbereitet werden, die der gesundheitsfördernden, geistigen und sittlichen Erhebung der Jugend dienen.

Vermischtes.

Ein Raubmord ist am 24. d. M. in Mählingen begangen worden. Gegen 5 Uhr früh wurde die 66 Jahre alte Ehefrau des Feldwebels Schelper, wohnhaft Gesellschaftstraße Nr. 25, in ihrem Bett mit einem Messer erschossen. Die Leiche wurde in der Wohnung des Raubmörders, das einloger Döcker, gefunden, war, daß der Ehepaar Sch. eine andere Stimmung im Bett hatte und Frau Sch. sie nachts an dem Kopf fassen aufzuwachen pflegte. Der Gemann des Ermordeten befand sich zur Zeit der Tat im Bett.

* Der Tod als Helfer. Der sehr geschätzte Dichter Hermann Bahr, der von der Bekanntheit gelassen ist, war in wirtschaftlicher Hinsicht nicht auf Rosen gebettet. Als er vor Kurzem den Heidentod erlitt, brach über seinen Nachlass der Konkurs aus. Roms Bücher brachten nur nicht aus seinen Verlegern glänzende Einnahmen, die waren auch für den toten Dichter so viel ab, daß, wie der Konkursverwalter in diesen Tagen bekanntgegeben hat, die

gekamten angemessenen Forderungen bezahlt werden konnten.
* Eine treue Mäuerin. Eine Köhnerin beauftragte ein fünfjähriges Mädchen, bei einer Köhnerin 5000 Mark zu erheben. Auf der Bank trat eine Frau an das Mädchen heran und bat es um eine Hilfeleistung. Das Mädchen wollte die Bitte erfüllen, wurde von der Frau aber in einen Kellerraum geführt. Hier hielt die Frau

dem Mädchen einen Revolver vor die Brust und entwendete der Geängstigten das Geld. Die Mäuerin erlitten unbeschädigt aus dem Bankgebäude, und ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Adhner
in Merseburg.
Druck und Verlag von E. B. Adhner in Merseburg.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenfeld.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Mollisch, Papa. Habe keine Sorge — von meiner Seite soll nichts vorkommen, was den Leuten Anstoß zu Gebreche gibt. Aber nun laß uns zu Müllig gehen.“
Das Kind lag mit geschlossenen Augen in seinem Bettchen, als sie eintraten.
„Sehst du dieses Gesichtchen war von idealer Schönheit und glitz mit feinen dunklen Wimpern, den reinen Augen und dem feinen leichten Schimmer, der darüber lag, den Engelhaften Mäulchen.“
„Es müßte dem Vater gleichen, denn Eugenie konnte keinen Zug von Floras Gesicht an ihm entdecken. Nur als sie die Augen aufschlug, da waren es die großen schraubenen Sterne Floras, die ihnen entgegenstrahlten.“
„Dann gähnt ein Mädchen über das süße Gesicht.“
„Name — du bist du doch gekommen, weil ich die Blumen ge —“
„Das Kind verkrümte wie erschrocken. Dann streifte es in feiner Furchtlichkeit die Hand der Mutter.“
„Weißt du, daß ich immer noch laute ersehe mit so unwillkürlicher Schmelze, daß alle Anwesenden erschüttert wurden.“
Die Baronin war leise weinend an dem Bettchen in die Knie gesunken und küßte immer wieder Gesicht und Hände des Kindes.
„Was meinst du mit den Blumen, Liebster? Warum hast du sie geholt?“
„Das Kind blieb stumm.“
„O, sage es mir doch, Herzchen! Weinst du die Blumen an, wegen deren du verunglückt bist? Was ist es damit?“

Aber das Kind antwortete auch jetzt mit feinem Laut. Unbeweglich, mit fest zusammengepreßten Lippen lag es da.
„Dürr ist nicht weiter“, flüsterte der alte Baron, „es muß irgendein Geheimnis bei der Sache sein, das einen furchtbaren Eindruck auf das Kind gemacht hat. Der Professor, den ich kommen ließ, meint, es sei dadurch eine Art Verenslähmung eingetreten — denn gedrohen oder innerlich verlegt ist nichts in dem kleinen Körper. Er hofft, daß sich die Bewegungsfähigkeit der Beine allmählich wieder einstellen wird, in dem Maß als jener Schmerz verblasst. — mir sollte darum so wenig als möglich darauf zurückgegriffen.“
„Willy ist ja ein tapferer kleiner Mann“, fuhr er laut fort, „und wird recht bald wieder mit seiner lieben Mama im Park spazieren gehen, geht, mein Junge.“
Die Augen des Kindes — unheimlich reize Augen in dem sonst so kindlichen Gesicht — blickten sich stumm auf den Großvater. Aber es lag nichts Zuversichtliches in dem Blick.
„In diesem Augenblick ließ sich unten auf dem Riesplatz eine hellleuchtende Stimme hören.“
„Ach, das ist, Petrol! Schon ausgeflogen? Weißt du, daß ich schon eine ganze Stunde lang im Park bereits inspiziert habe? Prädigt, sage ich dir! Die Lampionen am alten Brunnenstempel machen sich famos! Und für die Höhenfeuer ist auch schon alles inkand gelehrt. Es wird ein Feuertanz geben!“
Das Kind war einem Klang der lauten Stimme zusammengekauert. Aber Floras eben noch bleiches Gesicht flammte dunkle Rot.
Eugenie, die am Fenster stand, warf einen Blick hinab. Ein grazioses Mädchen, gertensticht mit traurigen braunen Haar und strahlenden hellblauen Augen stand, den Hügel eines schneebedeckten Heipredes lässig um den Arm geschlungen, am Fuß der Freitreppe und blühte

sofort an einem hochgewachsenen breitblättrigen Mann empor, der sich auf der Terrasse befand.
Das also waren sie: Frau von und Floras Mann!
Er niemte es kein. Sein dunkler Kopf glitz ganz dem des Kindes dort. Nur die Augen, die in einem selbstigen Gemüß von Mühsam und Anstrengung die Speichen blühten, waren hellgrün, wie die des alten Baron.
„Nun — was haben wir denn?“ fragte Frau von spöttisch. „Seren wir uns etwa nicht?“
„Nein“, kam es laut durch die Morgenluft. „Ich finde es wenig passend, heute zu feiern, wo der Herr dießes Hauses lebend ist und mein Kind krank darniederliegt!“
„Aber ich konnte doch gar nicht mehr abhelfen. Und Papa ist ja wieder ganz wohl.“
Die Stimmen entfernten sich, man konnte nichts mehr vernehmen.
„Ganz so ihren Schwiegerater erschreckt.“
„Es ist nichts“, wehrte er lächelnd ab. „Nur der Schreck vorgefallen mit Willy hat mich ein bißchen mitgenommen und belam ich einen kleinen Unfall, so der Schwäche. In meinen Jahren nichts Besondere. Du brauchst dich nicht zu beunruhigen, liebe Flora.“
Später, als Flora mit der inzwischen eingetretener alten Knecht im Gespräch war, nahm der Baron Eugenie den Arm und küßte sie ein wenig abliebt.
„Da meine Schwiegermutter Sie ins Vertrauen gezogen hat, liebes Fräulein, möchte ich Sie bitten, sich mit mir zu verbinden und dahin zu arbeiten, daß Flora nicht so bald an Abreise denkt. Geht wenn sich der Zustand des Kindes bessert — was ich kaum hoffe.“
„So steht es schämlich mit dem armen Willy?“
„Man weiß noch nichts. Der Professor sagt, es ist ein seltsamer Fall. Es kann sich ganz plötzlich geben, aber auch — unheilbar sein!“
Seine Stimme ätzerte. Eugenie erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Wagen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmter vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ausgabe der Milchkarten für Monat Dezember 1917.
Die Ausgabe der Milchkarten für Monat Dezember 1917 an die Berechtigten erfolgt neuer Abende, der Stammtische für Monat November im Alten Rathaus Burgfr. 1 am Donnerstag den 29. November 1917,

vermittlungs von 8-1 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Wengelsdorf, Müller, Meißner, Weber, Maudrich.

vermittlungs von 2-5 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Werder, Brall-Wallendorf, Schöder, Wepich, Hofmann-Merseburg, städtische Milchstelle Burgfr. 16.

am Freitag d. 30. Nov. 1917, vermittlungs von 8-1 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Wolfers, Schafstädt feste Stelle, Obere Breite Straße 4, Ode-Wallendorf, War Schmidt, Meier und Richard Schmidt, Paul Schmidt, War Hertel, Gerlach, Sedner, Ottomar Meyer, Ehrentraut.

vermittlungs von 2-5 Uhr: für die Kunden der Verkaufsstellen: Wolfers, Schafstädt feste Stelle Burgstraße Nr. 14.

Als Ausweis haben die Berechtigten für den Monat Novbr. 1917 vorzulegen.

Wer die neue Milchkarte nicht in den vorgeschriebenen Zeiten einlöst, kann vollständig für den Monat bez. 1917 nicht rechtig geltend gemacht werden.
Merseburg, den 27. Nov. 1917.
Das städtische Lebensmittelamt.
L. A. II 2967/17

Kreisprüfungsstelle für den Gewerbebürger Merseburg.
Zum Aufnehmen der Kreisprüfungsstelle für Merseburg-Stadt ist Bürgermeister Dr. Meißner, Merseburg, ernannt.
Merseburg, den 17. Nov. 1917.
Der Magistrat.

Ein Pferd,
für Geschäftsmann oder Landwirt passend, zu verkaufen
Gasthof Milzau.

Kinder-Pferdestall
zu verkaufen
Roter Feldweg 1, 2, 2.

Verforgung der in der Kriegswirtschaft tätigen bürgerlichen Personen sowie der Hilfsdienstpflichtigen mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

(Mitteilung der Reichsbelegungsstelle Nr. 9 Seite 2.)

1. Die Reichsbelegungsstelle verordnet die in der Kriegswirtschaft tätigen bürgerlichen Personen mit der bei Ausübung ihres Berufs ist überlichen besonderen Berufsbelegung, nämlich:
A. Webungsstelle, soweit solche aus Web-, Wirk- oder Strickwaren besteht.
B. Schuhwaren.

2. Sie stellt ferner die für die Unterkunft dieser Personen in besonderen Räumen (Menschenartieren) erforderlichen Web-, Wirk- und Strickwaren (Unternehmensbedarf) bereit.

3. Was als besondere Berufsbelegung nach der verschiedenen Beschäftigungsart der genannten Personen zu sehen hat, bestimmt an in einzelnen Fällen nach Abklärung der zuständigen Kriegsamtsstelle die Reichsbelegungsstelle.

4. Die Erläuterung von Messen quartieren liegt dem Unternehmer, bei dem die unterzubringenden Personen beschäftigt sind, ob. Sie bedarf in jedem Falle und unabhängig der Bestätigung der zuständigen Behörden der Genehmigung der zuständigen Kriegsamtsstelle. Sie soll nur erteilt werden, wenn die Unterbringung in Privatwohnungen bedenklich erscheint oder wenn solche Wohnungen überhaupt bestehende Messen quartiere nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. (Vgl. Verbot des Kriegsamtsministeriums W. M. 7071, 17, K. R. A., Armeeverordnungsblatt vom 17. März 1917 Seite 146.)

5. In Messen quartieren ist für jede Person eine besondere Schlafstelle einzurichten.
In Web-, Wirk- und Strickwaren für Unternehmungen, die zu stellen nur anzuwenden werden: 1 Strohhalm, 1 Koppolster, 1 Decke im Sommer und 2 Decken im Winter, sowie mindestens 2 reine Handtücher.
Bettwäsche kann in Messen quartieren nur für weibliche Personen zu fordern werden.

6. In Strohhalm, Handtüchern und Bettwäsche dürfen nur Aufbrauch der etwa im Besitz des Unternehmers befindlichen Bestände nur Gewebe aus reinen Wollwollenen verwendet werden. (Vgl. Verfügung des Kriegsamtsministeriums W. M. 7071, 17, K. R. A., Armeeverordnungsblatt vom 17. März 1917 Seite 146.)

7. Die Bezugnahme über die nach den vorstehenden Bestimmungen als besondere Berufsbelegung oder als Unternehmungsbedarf zu beschaffen, anzuwendenden Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren werden von der Reichsbelegungsstelle, Abteilung B, aus gefertigt. Diese teilt die Ausfertigung der für den Betrieb zu benötigenden örtlichen Bezugsmittel ausfertigungsstelle mit. Die örtliche Bezugsmittelstelle darf auf Gegenstände der in vorstehendem Abschnitt 1 genannten Arten für diesen Betrieb nicht mehr ausfertigen.

8. Die Anträge sind von den Betriebsunternehmern bei der zuständigen Stelle einzureichen und zwar:
bei Betrieben, die der Gewerbeaufsicht unterliegen, bei Betrieben, die der Bergaufsicht unterstellt sind, bei Betrieben, die der Bergwerksverwaltung unterliegen, bei Betrieben, die der Ortspolizei unterliegen.

9. Von diesen Stellen werden die Anträge mit ihren Gutachten der zuständigen Kriegsamtsstelle übersandt. Die von der Kriegsamtsstelle geprüften Anträge gehen unmittelbar an die Reichsbelegungsstelle Abteilung B.

10. Zu den Anträgen auf Erteilung von Bezugsmitteln ist der amtliche Vorbericht zu verwenden, der bei den Hauptverordnungen von 7. A. Reichs Berlin S. 14, Dresdenstraße Nr. 43, von C. Siber, München, Schafeldstraße Nr. 12 und von W. Kollhammer, Stuttgart, Ullrichstraße 14/16, bezogen werden kann.

Merseburg, den 17. November 1917.
Der Magistrat.

Ausgabe von Goudakäse auf Bezugsschein 99 des Lebensmittelheftes am Freitag den 30. Novbr. 1917.

Es werden angeteilt:
an die Inhaber der Lebensmittelhefte
1-4600 100 g zum Preise von 60 Pf.
4601-6100 150 " " " " 90 "

Abgabe der Bezugsscheine durch die Haushaltungen am Mittwoch den 28. November 1917.

Ablieferung der einernommenen Bezugsscheine durch die Geschäftsleute an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle, G. Ritterstraße Nr. 5, am Donnerstag den 29. November 1917, bis 10 Uhr vormittags.
Merseburg, den 27. November 1917. L. A. II, 2971/17.
Das städtische Lebensmittelamt.

Ausgabe von Lebensmittel.

1. Für die Woche vom 2. Dezember bis einschl. 8. Dezember 1917 werden auf den Kauf der Beköstigung angeteilt:
100 gr Ortes zum Preise von 7 Pf. auf Bezugsschein Nr. 40,
1 Pfd. Marmelade auf die Zeit von zwei Wochen zum Preise von 30 Pf. auf Bezugsschein Nr. 41,
1 Würfel Maggiplatte zum Preise von 10 Pf. auf Bezugsschein Nr. 42.

2. Abgabe der Bezugsscheine Nr. 40, 41 und 42 bis Donnerstag den 29. November 1917, abends 6 Uhr.

3. In der Volks- und Mittelstandsfläche und den Wohnverhältnissen sind abzugeben: für Mittagsessen, Bezugsschein und Nachmittagsabchnitt Nr. 49 nicht mehr Ablieferung (Natur), in Geschäftswirtschaften für Abendessen nichts.

4. Einreichung der Forderungswarante durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag den 30. November 1917, mittags 12 Uhr.

Ausgabe der Ware.

5. Der Verkauf der ausgeteilten Ware erfolgt von Donnerstag den 8. Dezember bis einschl. Sonnabend den 8. Dezember 1917 gegen Abgabe der Verteilungsscheine.
Merseburg, den 27. November 1917. L. A. II 2969/17.
Das städtische Lebensmittelamt.

Guterhaltene Burg und Soldatengierform
zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 8 44 an die Exped. d. Bl.

Spieldose u. Zither
zu verkaufen. Zu erfragen Kleiner, 4. part.

Ein gebrauchtes, gutbehalt. Klavier
wird gesucht. Fieshermeister Emil Wende in Dalkhausen 6. Müdenberg (Kr. Liebenwerda).

Bessere Zimmerreinigung
bestehend aus Büffel, Eselgalei mit stonol. Fild, nach Gefühl, neu oder gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter K F an die Exped. d. Bl.

Eine noch gutmelkende Ziege
mit Deckstein preiswert zu verkaufen. Krommer, Hallestraße 107/3.

Wohnung sofort ob. 1. Zug. gef. 200-300 Mark. Off. u. H. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Raufmann sucht für sofort möbl. Stube
mit Gas ab. Gefertigt. Angeb. unter C 8 45 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rinderloles Ehepaar sucht möbl. Zweisimmer-Wohnung
nicht Küche, preiswert. Off. u. H. 400 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bettstätten
Betreiber sofort. Mit u. Gefertigt. Angeb. unter K F an die Exped. d. Bl. erbeten. München 614, Sandweg 44.

Butter-Verteilung.

Am **Samstag den 1. Dezember 1917** wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

Molkerei- und Landbutter

ausgegeben und zwar auf jede Kreisfettmarke
60 Gramm Butter zum Preise von 2 1/2 Wg.;
auf jede Zusatzmarke mit dem roten Aufdruck K, Z und +
60 Gramm Butter zum Preise von 3 1/2 Wg.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
Die Marken müssen zur Regelung der Verteilung bis
spätestens Donnerstag ab
an die Verkaufsstellen abgeleitet werden.

Merseburg, den 26. November 1917. L. A. II. 2064/17,
Das städtische Lebensmittelamt.

Grüdwurst.

Am **Mittwoch den 28. November 1917,**
nachmittag von 4 bis 7 Uhr,

wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 28 der
Grüdwurstkarte

1/2 **Pfund Grüdwurst** zum Preise von **50 Pfennig**

abgegeben.
Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nach-
folgender Reihenfolge:

im **Laden Burgstraße Nr. 16**

für die Inhaber der Grüdwurstkarten Nr. 7401 bis 8700

im **Laden An der Gasse Nr. 2**

für die Inhaber der Grüdwurstkarten Nr. 8701 bis 10100.

Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.
Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird erucht, das

Geld (50 Pfennig für 1/2 Pfund Grüdwurst) abgeleitet bereit zu
halten.
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Grüdwurst
nicht ohne Grüdwurstkarte mitgegeben und abgegeben werden
darf.

Das unniße Stehen vor den Verkaufsstellen während der
Ausgabe ist, da auch, zu unterlassen.

Merseburg, den 27. November 1917. L. A. I. 628/17,

Das städtische Lebensmittelamt

Rohfleisch- und Fleischwurstverkauf

findet am **18. November 1917**
bei **Hoffmann, Obere Breite Straße Nr. 4,**
nachmittags von 3-4 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501-2600
2601-2700
2701-2800

statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder
Fleischwurst besteht nicht.

Merseburg, den 27. November 1917. L. A. I. 629/17,

Das städtische Lebensmittelamt

Ausgabe von sterilisierter und kondensierter Milch an Personen über 60 Jahre

am **Freitag den 30. November 1917.**

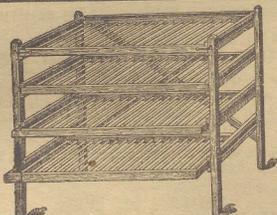
Jede Person über 60 Jahre erhält in dem Geschäft, in dem
fernerzeit die Anmeldung zur Milch erfolgt ist:

1 **1/2 Liter sterilisierte Milch** zum Preise von **1.50 Wg.**

oder **1 1/2 Liter kondensierte Milch** zum Preise von **2.00 Wg.**

Merseburg, den 27. November 1917. L. A. II. 2068/17,

Das städtische Lebensmittelamt



**Sie erhöhen die Haltbarkeit Ihrer
Kartoffel- u. Obstvorräte
ganz bedeutend**

bei Benutzung von

Kartoffel- und Obstthorden.

Jede Grösse sofort lieferbar.

Entendofen 11 **Paul Ehlerl,** Fernruf 379.

Kursus

für

ehrenamtliche Kinderhortnerinnen

von **Donnerstag den 30. d. Mts.** früh ab
auf 3-4 Tage.

Mitbringend Weiße Mauer 13, Telefon 563.

Kammer-Lichtspiele

Kleine Ritterstr. 3 **Formant 520.**
Anfang 7 1/2 Uhr **Anfang 7 1/2 Uhr**

Heute **Dienstag bis Donnerstag**

Der Mann mit der leuchtenden Stirn.

Ein phantastisches Erlebnis in 4 Akten
Dieser Film mit seiner Fülle wunderbarer Bilder, seiner span-
nenden Handlung und der überaus hohen Ausführung des drama-
tischen Konflikts wird sicher ein Lieblingsfilm unserer Kin-
besucher werden. Die Handlung ist so schicksalreich, so gemis-
tervoll und so eindrucksvoll dramatisch, dass sich wohl nie-
mand dem gewaltigen Eindruck des Mit-erlebens entziehen dürfte,
den dieser Film auf den Zuschauer ausübt.

„Die linksische Anna“.

Heiteres Lustspiel mit **Anna Müller-Linke.**
Morgen **Mittwoch nachmittag 4 Uhr** Vorstellung für
Erwachsene mit gleichem Programm



Donnerstag den 29. Novbr. 1917, abds. 8 Uhr,
im Saale des „Aboll“

Vortrag des Herrn Konteradmiral Recke

„Hochseeflotte und Unterseeboote“
mit Lichtbildern,

wonach wir unsere Mitglieder und Freunde des Flottenvereins
einladen.

Eintritt **frei!**

Der Vortrag.
D. Recke, Vorkämpfer.

Laubfärbung

gepflegt. **Baubüro Polich, Lenka Werke.**

Gewinn-Auszug

10. Preuss.-Stüdd. (236. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 11. Ziehungstag. 26. November

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen,
und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 20.000 M 110448

3 Gewinne zu 3.000 M 4735 7028 94287

10 Gewinne zu 500 M 66328 95477 101870 104150 170082

74 Gewinne zu 200 M 404 13775 24895 25361 27030 28363

32992 37859 38991 42220 42899 43543 43877 47029 49940 53324 54025

50490 100248 101533 12609 13301 13239 138150 139541 139722

143320 144795 144778 148871 133037 180549 194332 190500 200302

202307 227215

118 Gewinne zu 1000 M 2924 2851 6723 21114 22131 27258

26212 34278 35413 35112 45895 46147 46803 50336 55900 57090 57992

63714 65413 70843 82772 88558 90179 100931 110743 110487 110177

110393 128292 129275 130764 137381 132370 154384 137401 143553

142747 183431 185791 186510 188880 179235 182145 182460 183408

186910 189938 190046 201478 202038 202921 208025 209947 212702

220828 222837 223404 223981

184 Gewinne zu 500 M 2065 3335 7832 13595 15041 17223 20090

22428 24227 27193 27384 30074 31615 37781 45704 45976 49397 53398

54571 54737 57274 63551 63954 68743 67143 77757 82348 85760 91706

91711 97730 98997 101095 102055 104173 109230 111171 113330 116453

119971 119528 120584 121939 122455 123959 137090 150199 161919

141174 148901 144418 148951 151052 153593 177577 181793 182469

189106 171959 170353 176895 184960 189643 183145 190054 190872

191137 191894 194420 199435 207778 209272 206054 212312 212334

212422 213475 215985 220430 227358 230038 230041

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 3000 M 137494

8 Gewinne zu 1000 M 227155

92 Gewinne zu 500 M 62725 70559 126563

92 Gewinne zu 300 M 11910 28076 29173 33540 36210 37314

40617 42584 42682 48443 54043 58819 70700 81000 95957 103527 104396

105790 110969 114034 129835 127932 131683 145290 152974 161999

165911 182448 181783 183685 187713 184893 183291 181999 181108

190911 194399 185569 198500 199349 202511 210087 218908 230102

230605 231029

173 Gewinne zu 1000 M 72 884 9337 4571 7498 10704 10838

20749 21136 22006 27259 29218 42327 47599 49934 51938 52237 53447

54031 56843 57399 59047 60654 62910 64099 64709 65427 66351 68414

67790 70116 72243 72435 73701 76339 81073 83041 90215 90715 90905

101277 101564 104393 105433 114445 118505 120085 120051 124726

128500 129738 128067 130909 131739 135593 134077 140773 151430

151669 151669 151771 151771 151771 151771 151771 151771 151771

Achtung!

Bade für alte
waflene Strampfabfälle
Zillo 1,05 Wg., für Lampen und
Windle 50ctige Bretle.

Frau Irmisch, Johannstr. 16 p.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Achtung!

Christbäume
sind angekommen und sind zu
verkaufen

Ghulstraßenecke der Domstr.
August Müller.

Achtung! Achtung!
Christbäume

sind angekommen u. zu verkaufen.
Frau Henriette Meyer,
Gymale Str. 10

Wir find an das Fern-
sprechung

Nr. 533
angehlossen.

Marie Müller Nachf.,
H. Merker & H. Sachse.

Christbäume
treffen Anfang nächster
Woche bei mir ein und
verkaufe diele wie früher
Sabb Nr. 11 von 10 Uhr
vorm. bis 4 Uhr nachm.
Wilhelm Schmidt.

Sauie jeden Balken ausgehäutet

Damenhaar,
Rooshaars, Kammechen und
Haasefelle und able höchste
Bretle.

Frau Irmisch,
Johannstr. 16

Nachhilfe - Unterricht
wird erteilt! Off. in Ansehe d.
Schule u. d. Klasse unt. H 8 41
an die Erheb d. Pl.

Der Kinderbot Katernale
möre sehr dankbar für
2 Rindertische u. kl. Bänke
dort abzugeben Frau Rabelsch.

V. D. H.

Lehrings-Abteilung
Mittwoch den 28. Novbr.
Bersammlung.

Der Obmann.

Bergschlößchen.
Kulmbacher Anstich.

Fräulein sucht Stellung.
Selbste ist vers. auf in allen häus-
lichen sowie gewähl. Arbeiten.
Gefl. Offerten erbeten unter
100 E an die Erheb d. Bl.

Einen Tisolerlenring
sucht zu Oern

Gust. Malprieht, Gärtnerstr. 1.

Einige Frauen zum
Stofmpfählen

sofort gesucht.

Büraerliches Brauhaus.
Für Stadtsandtschaft

Bierfahrer
(alten Werbefahrer)

Infant nicht Ober-Bürger. 9.
Hierzu eine Bekaae.

Merseburger Correspondent.

Gesicht täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einzahl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf. im Retikemetri 50 Pf. Chiffrenanzeigen und Raumteilungen 20 Pf. mehr. Platzverträge ohne Verbindlichkeit. Sendung der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 278

Mittwoch den 28. November 1917

44. Jahrg.

Abermalige englische Angriffe auf Bourlon abgeschlagen.

Die Organisation der Volkskraft.

Die der preussischen Wahlrechtsvorlage beigegebene, politische Lage und menschlich würdige Begründungsschrift betont immer wieder, daß die Beteiligung des Dreiklassenwahlrechts und dessen Erfolg durch das gleiche, alle Schichten des Volks gleichmäßig zur politischen Arbeit zulassende Wahlrecht erfolgen mußte, weil der Krieg gezeigt habe, welche gewaltigen Kräfte auch in den breiten Massen des Volks vorhanden sind und daß es für das Wohl des Staates schlechthin notwendig sei, keine dieser Kräfte abseits zu lassen, vielmehr sie alle zu mobilisieren.

„Die Einführung des gleichen Wahlrechts“, heißt es in der Denkschrift, „folgt nicht aus der Geschichte der preussischen Wahlrechtsbewegung, nicht aus den früheren gesetzgeberischen Vorgängen, sondern aus den völlig gewordenen Voraussetzungen, die dieser Weltkrieg geschaffen hat. Die Gründe, die in den vergangenen Friedensjahren von der Staatsregierung und den großen Parteien gegen das gleiche Wahlrecht geltend gemacht worden sind, sind durch die Lehren und Erfahrungen des Krieges überholt“. Es ist ein billiger Spott, wenn die reaktionäre Presse es höhnend bemerkt, daß das deutsche Volk sonstigen über Staatsgrenzen hinweg sei. Ganz gewiss, nicht über Nacht ist dies geschehen; wohl aber geschah es in drei langen Jahren fürchterlicher Anstrengungen und unüberbietbarer Opfer. Es geschah auf den Schlachtfeldern aller Fronten, in einem Kampf der Deutschland gegen die halbe Welt bestanden ließ. Es geschah durch das Ertragen von Nöten, die, als sie sich kaum näherten, unüberdieselich erschienen sind und die dann doch ohne Murren und Hebenhaft überwunden worden sind. Es geschah in unerträglicher, zweifelloser, selbstloser Arbeit von Millionen. Solche Leistungen meint die Denkschrift, wenn sie sagt, daß der Weltkrieg die Voraussetzungen für das gleiche Wahlrecht geschaffen und erfüllt habe. (Es wäre ein wenig bedauerlich, wenn der Staat die Kräfte nicht hätte mobilisieren können, die in der Arbeit des Krieges zum Vorschein kamen und die in der Arbeit des Friedens zum Vorschein kommen werden.)



Es ist ein billiger Spott, wenn die reaktionäre Presse es höhnend bemerkt, daß das deutsche Volk sonstigen über Staatsgrenzen hinweg sei. Ganz gewiss, nicht über Nacht ist dies geschehen; wohl aber geschah es in drei langen Jahren fürchterlicher Anstrengungen und unüberbietbarer Opfer. Es geschah auf den Schlachtfeldern aller Fronten, in einem Kampf der Deutschland gegen die halbe Welt bestanden ließ. Es geschah durch das Ertragen von Nöten, die, als sie sich kaum näherten, unüberdieselich erschienen sind und die dann doch ohne Murren und Hebenhaft überwunden worden sind. Es geschah in unerträglicher, zweifelloser, selbstloser Arbeit von Millionen. Solche Leistungen meint die Denkschrift, wenn sie sagt, daß der Weltkrieg die Voraussetzungen für das gleiche Wahlrecht geschaffen und erfüllt habe. (Es wäre ein wenig bedauerlich, wenn der Staat die Kräfte nicht hätte mobilisieren können, die in der Arbeit des Krieges zum Vorschein kamen und die in der Arbeit des Friedens zum Vorschein kommen werden.)

notwendig ein freies sein, denn nur in Freiheit und unter eigener Verantwortung lösen sich alle vorhandenen Kräfte. Zugleich bedingt solche Ausdehnung der Verantwortlichkeit ein dauerndes Geländbleiben der äußeren Politik, frei von jeder willkürlichen Forderung, frei aber auch von jeder entzogenen Schwäche.

Einige Redner der Vaterlandspartei haben dagegen geäußert, daß die Vaterlandspartei die innerpolitische Entwicklung Deutschlands und Preussens zum Stillstand bringen wolle; sie meinen, daß die Vaterlandspartei sich um innere Politik überhaupt nicht kümmere. Die Begründung der Wahlrechtsvorlage zeigt bündig, daß es schlechthin unmöglich ist, die äußere Politik und deren Ergebnisse von der inneren Politik, die stets die Voraussetzung der inneren und nach außen hin wirkenden Kraftentfaltung ist, zu trennen. Die Vaterlandsparteiler müßten, wenn sie, durch die Erfahrungen des Krieges belehrt, mit unbeginglicher Sicherheit eine starke deutsche Politik machen wollen, ihren ganzen Eifer dafür einsetzen, daß die innerpolitische Entwicklung Deutschlands und besonders Preussens sich in so großzügigen Linien vollziehe, wie dies die neue Wahlrechtsvorlage für den ärztlichen deutschen Bundesstaat vorsieht. Freilich, einer Abenteuer-Politik wird die organisierte Volkskraft stets zu widerstreben trachten, und dies um so mehr, je tiefer sie die Pflichten erfährt, die ihr, den Staat zu verteidigen, zu erhalten und großen Zielen entgegenzuführen, obliegt.

Eine Einschränkung des Kronrechts.

Der Gesetzentwurf zur Umgestaltung des preussischen Herrenhauses fordert eine Einschränkung eines wichtigen Kronrechts. Und es ist bemerkenswert, daß diese Einschränkung eines Kronrechts vorgeschlagen worden ist von konservativer Seite, also von Leuten, die sich als die geborenen Wächter der Kronrechte gebärden. Bisher hatte der König das Recht aus besonderem allerhöchsten Vertrauen in beliebiger Zahl Mitglieder auf Lebenszeit in das Herrenhaus zu berufen. Von diesem Recht hat der Träger der Krone wiederholt ausgiebig Gebrauch gemacht und auf Grund dieses Rechts überhaupt die Möglichkeit gehabt, ein Herrenhaus, das sich Forderungen der Regierung und des Abgeordnetenhauses widersetzte, durch einen sogenannten Wahlzettel willkürlich zu machen. Dies Recht der Krone soll nun eingeschränkt werden. Das ist um so bedeutungsvoller, als gleichzeitig das Staatsrecht des Herrenhauses eine Erweiterung gegenüber dem Abgeordnetenhaus erfahren soll. Der König soll in Zukunft nur das Recht haben, bis zu 150 Mitglieder aus besonderen königlichen Vertrauen in das Herrenhaus zu berufen. Das ist eine verhältnismäßig geringe Zahl neben den 200 Mitgliedern, die künftig auf Präsentation dem Herrenhaus angehörend werden. Für die Beschränkung des Kronrechts wird in der Begründung des Gesetzesentwurfs angeführt: „Die feste Grenze für die durch besondere königliche Gnade ins Herrenhaus berufenen Mitglieder ist so zu wählen, daß der Beibehaltung der königlichen Gnade ein hinreichender Spielraum verbleibt und daß auf der anderen Seite die Unabhängigkeit des Herrenhauses nicht durch eine zu große Ausdehnung dieser Mitgliedergruppe in Frage gestellt wird.“ Also größere Unabhängigkeit des Herrenhauses, die Erweiterung seines Staatsrechts und die Einschränkung eines Kronrechts, das ist die besonders charakteristische Merkmale des Gesetzesentwurfs über die Umgestaltung des preussischen Herrenhauses.

Der Weltkrieg

Das Schicksal Belgiens?

Der „Berliner Bund“ meldet aus Kopenhagen: In Ententekreisen will man wissen, daß der Vatikan davon unterrichtet sei, daß Graf Serling in dem in der Papstnische enthaltenen Programm für einen Verhängungsfrieden, und zwar unter vollständiger Berücksichtigung auf Belgien, feihalte.

General Ludendorff noch im Westen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet, Die „Berliner“ bringt ein aus London stammendes Gerücht, wonach General Ludendorff mit zahlreichem Stabe an die russische Front abgereist sei. Dieses Gerücht ent-

behrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront.

Die Kämpfe an der Westfront.

Blutige Niederlagen auf dem Schlachtfelde bei Cambrai

hat sich der Engländer erneut geholt. Aus Berlin wird in Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichtes der Deutschen Heeresleitung darüber gemeldet:

In Flandern lagen am frühen Morgen des 25. November unsere Stellungen westlich des Hautsoulter Waldes zeitweise unter starkem feindlichen Beschützungsfeuer. Nachmittags richtete der Gegner zwischen Westroosebeke und Ghelmecht starke Feuerüberfälle auf unsere dortigen Stellungen. Am Spätabend griff der Feind ohne besondere Artillerievorbereitung in Detachmentsstärke nordöstlich Passchendaele an. Der Angriff brach verlustreich für den Feind zusammen. Während der Nacht zum Teil lebhafteres Feuer. Die Stadt Dignambue erhielt neuen starken Beschütz.

Im Kampfgebiet von Cambrai verblutete sich der Gegner nach seinen mehrfach misglückten Durchbruchversuchen erneut am Nachmittage in wiederholten Infanterieangriffen beiderseits der Straße Inch-Kouwerval. Sie wurden sämtlich unter schweren Verlusten der Engländer abge schlagen. Westlich der Straße gelang es unserer tapferen Infanterie, im Nachhinein die deutschen Stellungen vorzuliegen und unsere frühere vorbereitete Linie wieder zu besetzen. Weiter südlich war wiederum die Gegend von Bourlon der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nachdem 9 Uhr 15 Min. vormittags stärkstes Feuer auf Bourlon eingelegt hatte, brachen hier abermals höchstmalterische Angriffe vor, die restlos abgewiesen wurden. Südlich vorgeschobene englische Infanterie wurde gleichfalls zurückgeworfen. Die Engländernecker, die vormittags noch im Dorfe geblieben waren, wurden im blutigen Nachmittage gefoltert. In diesen Kämpfen folgte in der Nacht vom 24. zum 25. November hatte der Gegner schwere blutige Verluste, außerdem blieben acht Offiziere, über 300 Mann und 20 Maschinengewehre in unserer Hand. Unsere Artillerie sagte mehrfach ihr Vernichtungsfeld gegen erkannte feindliche Reserven und bereitgestellte Tank-Bataillone zusammen. Bei Graincourt schlug es verberend mitten in 40 zusammengezogene Panzertruppen.

Auf dem südlichen Schlachtfelde setzte auf unsere Stellungen von Banteuz nach Nordosten bis halb Grevencourt 8 Uhr vormittags kräftiges Trommelfeuer ein. Südlich Anchy kam es zu Handgranatenkämpfen, während sich am Südwestrand des Bourlon-Waldes und westlich Fontaine erbitterte, schwere, nächtliche Nachkämpfe abspielten, bei denen die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten und in dessen Verlauf wir unsere Linien um einige hundert Meter vorverleit. Auch auf der Front von Humilly bis Banteuz erreichte nachts das Feuer zeitweise große Stärke.

Stillsitz der Maas

Am 25. November von 9 Uhr vormittags ab zwischen Maas und Straße Bachmann-Graben hatte es Feuerstörungsfeuer aller Kaliber. Wiederholte Bereitstellungen zu feindlichen Angriffen wurden im Auffüllen feindlicher Gräben beobachtet und unter guttunendes Vernichtungsfeld genommen. Desgleichen marschierende feindliche Abteilungen vom Westufer aus wirkungsvoll flankierend geschüt. Erst 1 Uhr nachmittags konnte nach feindlicher Feuerüberdeckung der beschlossene Infanterieangriff in etwa vier Kilometer Breite zwischen Samogneux und den Höhen westlich Beaumont hervorbrechen. Die erste Angriffswelle wurde in unserem Abwehrfeuer zertrümmert und flutete in unserer Feuergrube zu. Der zweite Angriff mit sechs einlegenden Kräften brach in unserer Abwehrzone zusammen. In hartnäckigen auch abends anhaltenden Kämpfen wurde der Gegner unter hohen Feindverlusten an weiteren Vordringen verhindert und ihm eine größere Anzahl Gefangener abgenommen. Erst mit Eintritt der Dunkelheit ließ die Gefechtsfähigkeit nach.